

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

Mit den Predigttexten aus dem Alten Testament tauchen wir ein in eine fremde Welt und in eine fremde Zeit.

Ungefähr 700 Jahre vor Christus ist der Prophet Micha aufgetreten, aus dessen Buch wir heute einen Abschnitt hören. Doch geschrieben hat er ihn nicht selbst, sondern seine Schüler, als sie lange nach Michas Tod seine Worte sammelten und veröffentlichten.

Ich lese aus dem 7. Kapitel des Michabuches die Verse 18-20.

18 Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest seines Erbteils;

der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade!

19 Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.

20 Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.

Soweit der Predigttext für heute.

Ich weiß nicht, wie Sie es machen.

Wenn ich ein Buch geschenkt bekomme, fange ich mit Freude an, es zu lesen.

Doch manchmal merke ich nach den ersten 5 Seiten: So spannend, wie ich es mir ausgemalt habe, ist es gar nicht. Eher zäh.

Doch bevor ich das Buch endgültig zur Seite lege, schlage ich es hinten auf und lese, wie die Geschichte ausgeht. Und erlebe manchmal echte Überraschungen.

“ Wie kommt der Autor ausgerechnet zu diesem Schluss. Das hätte ich nicht erwartet und so lese ich wieder von vorne an, nur um zu sehen, wie das Buch zu diesem Schluss kommt.

Mit unserem Predigttext sind wir sozusagen im Schlusskapitel des Michabuches und haben schon mal reingeschaut, wie es ausgeht.

Erwarten kann man diesen Schluss nicht, denn nach allem, was wir von dem Propheten Micha und seiner Zeit wissen, kann es gar nicht gut ausgehen.

Er hat den Mächtigen und Großen und Reichen gehörig die Leviten gelesen.

Und das war auch nötig.

Denn sie hatten sich erdreistet, den einfachen Leuten ihre Häuser wegzunehmen und die Bewohner zu verjagen.

Sogar den Kindern hatte sie ihren Schmuck und ihre Spielsachen weggenommen. Die Kaufleute und Händler benutzten falsche Maße und gefälschte Gewichte und betrogen die Leute nach Strich und Faden.

Die Richter fällten ihre Urteile gegen Schmiergeld. Sie waren durch und durch korrupt.

Und genauso die Propheten. Sie redeten dem gut zu, der sie gut bezahlte.

Und alle zusammen setzten dem noch die Krone auf und sagten: Was kann uns schon passieren. Gott ist ja auf unserer Seite.

Micha hat im Auftrag Gottes ein schlimmes Strafgericht angedroht.

Eure Stadt wird ein Trümmerhaufen werden, das Land zur Wüste und die Bewohner werden in die Fremde verschleppt werden.

Genauso kam es dann auch.

Das Heulen war laut und lang. So viele Menschen waren in den Auseinandersetzungen ums Leben gekommen. Ein großer Klagegesang müsste eigentlich am Ende stehen und nicht ein Lobgesang.

Erwartet hätte ich vielleicht folgendes Ende:“ Herr, du hast uns bestraft für alles, was wir angerichtet haben. Wir sind am Ende! Die Trümmer sind zu groß für uns. Wir kommen nicht mehr weiter. Wir sind ja nur wenige. Wir sind ja nur ein kleiner, kläglicher Rest. Es ist alles trostlos. Wo bist du, Gott?

Dieser kläglicher Rest, der da nach Israel zurückkehrte, waren die Übriggebliebenen, die, die davongekommen waren. Es sind nicht die Auserwählten. Es sind nicht nur die Guten. Keiner kann sagen: Ich habe es verdient, überlebt zu haben.

Immer wieder hört man davon, dass Menschen, die ein großes Unglück ,ein Flugzeugabsturz oder Zugunglück unerwartet überlebt haben, sich hinterher fragen: Warum ich?

Warum bin gerade ich davongekommen und so viele andere nicht?

Sie bekommen Schuldgefühle, dass Sie überlebt haben, obwohl das bei Lichte betrachtet gar keinen Grund hat.

Aber manche dieser, die überlebt haben, tragen schwer an ihren Gedanken.

Denn Sie erkennen, dass sie selbst es nicht mehr verdient haben zu überleben, als die anderen.

Sie sind nicht besser, sie sind nicht schlechter. Warum lebe also gerade ich? Manche treibt das zur Verzweiflung.

Auch dieser klägliche Rest, der lange nach der Katastrophe nach Jerusalem zurückkehren konnten, wird sich mit solchen Fragen herumgeschlagen haben. Vielen war zum Klagen zumute.

Aber genau das, machen sie nicht. Sie stimmen am Schluss diesen überwältigenden Lobgesang an. **“ Wo ist solch ein Gott, wie du bist. “**

Lassen Sie mich erzählen, wie es dazu kam!

Ein ganzes Menschenalter war vergangen nach der verheerenden Militärischen Niederlage Israels und ihrer Verschleppung nach Assyrien.

Die meisten, die die Katastrophe verursacht hatten, waren bereits verstorben, in der Fremde.

Und viele, die nichts dafür konnten, die nur Opfer des Unrechtes waren, auch. 1000 Kilometer von der Heimat entfernt.

Auch der Prophet Micha war lange tot. Aber seine Worte waren noch da.

Manche von den Rückkehrern hatten sie im Reisegepäck.

Ein schmales Bündel von Blättern.

Sie beschlossen, dieses Büchlein jetzt neu herauszugeben.

Oder vielmehr zum ersten Mal.

Denn früher durfte es gar nicht verbreitet werden. Es war nur im Untergrund zugänglich für Eingeweihte.

Etwas wie die graue Literatur der DDR- Friedensbewegung, die nur von Hand zu Hand weitergegeben wurde, oder wie die Flugblätter der Weißen Rose, der Geschwister Scholl.

Sie wollten es aber jetzt zum ersten Mal allen zugänglich machen.

Jeder sollte wissen wie es zur Katastrophe gekommen war, und auch, dass da eine Stimme war, die gewarnt hatte und das Unglück vorhergesagt hatte.

Bevor sie es aber verbreiteten, schrieben sie noch ein Nachwort.

Sie schrieben diesen Lobgesang des unvergleichlichen Gottes auf die letzte Seite. Unseren Predigttext.

Ich lese ihn noch einmal nach der Übertragung der „Guten Nachricht“

Herr, wo sonst gibt es einen Gott wie dich?

Allen, die von deinem Volk übriggeblieben sind, vergibst du ihre Schuld und gehst über ihre Verfehlungen hinweg.

**Du hältst nicht für immer an deinem Zorn fest;
denn Güte und Liebe zu erweisen macht dir Freude.**

**19 Du wirst mit uns Erbarmen haben und alle unsere Schuld wegschaffen;
du wirst sie in das Meer werfen, dort, wo es am tiefsten ist.**

20 Den Nachkommen Abrahams und Jakobs wirst du mit Liebe und Treue begegnen, wie du es einst unseren Vorfahren mit einem Eid zugesagt hast.

Gott liebt die Güte und er hält die Treue.

Und er setzt seine ganze Kraft ein, um die Verfehlungen fortzutragen.

Und zuletzt wirft er alles Schändliche, alle Falschheit und allen Betrug ins Meer – auf Nimmerwiedersehen.

So tut Gott. Er ist einzigartig, darum: **Herr, wo sonst gibt es einen Gott, wie dich?**

Mit keinem Wort ist da von Strafen die Rede, mit denen Gott die Verfehlungen der Menschen ahndet.

Mit keinem Wort eine Bitte um Verschonung. Einfach nur Lob des guten, des unvergleichlichen Gottes.

Das war mutig, Gott so zu besingen nach allem, was geschehen war.

Er ist nur gut. Er straft nicht. Er zerstört nicht.

Und auch wenn nur noch ein Rest seines Volkes übrig ist, so bewahrt er ihn.

Es war mutig, jetzt nicht die Klage über Gottes Strafen und die Bitte um Vergebung anzustimmen.

Sie hatten sich ein Herz gefasst und aufgehört, das ganze Elend, das hinter ihnen lag und die Mühsal, die noch vor ihnen lag, Gott in die Schuhe zu schieben.

Aber wenn die Katastrophen nicht Strafen Gottes waren, was waren sie dann?

Nun alles, was an Unrecht und grenzenlosem Leid zwischen Menschen, zwischen Völkern und innerhalb der Völker sich ereignet, ist **Menschenwerk**.

- Dass den Menschen in Syrien ihre Häuser zerbombt werden, und die Bewohner vertrieben werden oder getötet, das ist Menschenwerk.
- Dass kleinen Bauern in Südamerika ihr Land geraubt wird, um darauf im großen Stil Mais und Soja für europäische Schweine anzubauen – ist Menschenwerk
- dass in manchen Millionenstädten in Asien die Menschen an vielen Tagen nicht mehr aus dem Haus gehen, weil draußen keine Luft zum Atmen ist – das ist Menschenwerk.
- Und dass die Schwalben bei uns immer weniger Insekten als Nahrung finden – auch das ist Menschenwerk.

Darum: lasst Gott aus dem Spiel, wenn es um die verheerenden Folgen eures verkehrten Tuns geht.

Der strafende Gott ist gar nicht nötig. Die Menschen machen das selbst.

Es ist für uns ungewohnt, den strafenden, den zornigen Gott außen vor zu lassen.

Auch der Prophet Micha ging ganz selbstverständlich davon aus, dass Gott das schändliche Treiben der Oberen in Israel furchtbar bestrafen wird.

Und als in Deutschland gegen Ende des Krieges ganze Städte zerbombt wurden: da sagten viele: Das sind die Strafen Gottes.

Und viele gingen wieder in die Kirche um Gott um Gnade zu bitten.

Die weisen Menschen, die dieses Nachwort zum Micha- Buch schrieben, dachten anders.

Sie hatten ein tiefes Verständnis der menschlichen Natur.

Sie wussten: Wer Angst hat vor dem zornigen, strafenden Gott, der wird Mittel und Wege finden, seine Vergehen klein zu reden.

Zu vertuschen oder auf andere abzuschieben, damit man selber noch mit einem blauen Auge davonkommt.

Es ist wie bei Kindern oder Jugendlichen, die Fußball spielen.

Wenn eine Scheibe kaputtgeht, dann kommt das alles:

Ich war's nicht!

Die anderen haben viel öfter auf dieses Fenster geschossen.

Der hat mich gerempelt und dann konnte ich nicht gut zielen.

Auch Polizisten und Kriminalbeamte und Richter erleben dieses Spiel in ihrem Berufsalltag.

Doch wer sich ein Herz fast und anfängt, den Gott, der Güte liebt, über alles zu loben, der kann gar nicht anders, als die Nähe zu diesem Gott zu suchen.

Er wird alles tun, was ihm möglich ist, um diese Güte zu erfahren.

Und er wird alles unterlassen, womit er sich entfernen würde von dieser Treue.

Und so, wie sie diesen Gotteslob verfasst haben, wird klar: Gott bleibt sich treu. Er liebt die Güte. Er geht seinen Weg und wird sogar Mensch in Jesus Christus, damit wir das merken: **Güte und Liebe zu erweisen, macht ihm Freude.**

Es sind wir Menschen, die allzu oft einander das Leben zur Hölle machen – im Großen Tag für Tag dort, wo Krieg geführt wird, und im Kleinen manchmal auch.

Wir können froh und dankbar sein, dass jene uns unbekannt, weisen Menschen sich ein Herz gefasst haben, und in einer schweren Zeit ihren ziemlich verzweifelten Mitmenschen dieses Gotteslob geschenkt haben und uns auch.

Amen

Herr,

deine Güte ist groß,

so viel Gutes, lässt du uns zukommen.

Leite unseren Geist, dass wir uns von dem Schweren, das wir ertragen müssen, nicht ganz in Beschlag nehmen lassen.

Öffne unser Herz, stärke unser Vertrauen **in deine Treue.**

Das bitten wir dich um deines lieben Sohnes willen.

Er hat uns deine Güte neu groß gemacht.

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn.